**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 7 (1900)

**Heft:** 24

**Artikel:** Ueber Situation und Mode

**Autor:** F.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-629344

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Die Ausstellung der züreherischen Seidenindustrie.*

Nach Einsichtnahme der vielseitigen Leistungen der französischen Seidenindustrie erwacht vermuthlich bei jedem textilbeflissenen Schweizer, welcher den Werth der einheimischen Industrie zu schätzen weiss, das Verlangen zur Besichtigung ihrer bezüglichen Ausstellung. Wie wird sich wohl die Ausstellung der zürcherischen Seidenindustrie im Vergleich zu der gesehenen Pracht verhalten?

Diese Ausstellung befindet sich auf der Gallerie; vom „Musée centennal" aus führt eine Treppe hinauf. Der Weg auf der Galerie ist ziemlich lang zu der zürcherischen Ausstellung; da vieles des hier zu Sehenden für Seidenindustrielle von Interesse ist, so dürfte das Hauptsächlichste hier Erwähnung finden. Vorerst begegnet man der Ausstellung der Klasse 78: Färberei, Druckerei und Appretur, worin verschiedene französische Firmen glänzende Leistungen aufweisen. Hier feiern die Färberei, Gauffrage, Moirage und andere Veredlungskünste, in welchen die Lyoner schon längst Meisterhaftes leisten, ihre vollständigsten Triumphe. Beiläufig bemerkt, ist neben den Verfahren für Seide und Seidengewebe auch die Ausstellung von Jolly fils & Sauvage sehr beachtenswerth, welche uns an ihren in moderner Kunst vortrefflich ausgeführten Paravents durch unvergleichliche Färberei- und Druckereitechnik das verwendete geringere Material von Jute, Leinen und Baumwolle vergessen lässt. Auch die anschliessend folgende Ausstellung französischer Wollstoff-Fabrikanten zeigt uns Nouvautés für Damenkleider, welche infolge der häufigen Verwendung von Seide den Produkten der Seidenindustrie schwer Konkurrenz machen dürften. Man gelangt auch an den Ausstellungen der Wollenindustrie-Centren von Roubaix und Tourcoing vorbei. Die Handelskammer von Tourcoing hat hier eine interessante Kollektivausstellung veranstaltet: Auf zwei Längsseiten sind aller Arten kleinere und grössere Teppiche für Wandbekleidungen oder Fussbodenbelag mit prächtigen orientalischen, französischen und namentlich auch modernen Stilmustern zur Schau gestellt. Im Innern dieses Raumes wird durch Personen in natürlicher Grösse eine Marktszene aus dem 15. Jahrhundert dargestellt. Vornehme Damen in der malerischen Tracht ihrer Zeit kaufen bei den Webern oder Händlern aller Arten Stoffe für ihren Bedarf ein. Diese Scene soll an den alljährlich am 25. Juli in Tourcoing stattfindenden Jahrmarkt erinnern, welcher durch Maximilian von Oesterreich im Jahre 1491 für den Handel in „Tüchern, Köper- und andern Wollenstoffen" zum erstenmal eingeführt und seither immer beibehalten wurde. Das mittelalterliche Städtebild und die Wachsfiguren sind von täuschendster Wirkung.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Ueber Situation und Mode.

In Ergänzung des Berichtes in Nr. 22 folgen hier einige neuere, die damaligen Ausführungen grösstentheils bestätigende Angaben. Die „N. Z. Z." meldet aus Lyon: Die Stimmung auf dem Seidenwarenmarkt hat sich ziemlich gebessert. Seit unserm letzten Bericht erhielt die Fabrik eine Anzahl Aufträge für verschiedene reiche Armures, welche als Sonderheit eine äusserst glänzende Trame aufweisen. Dieser Artikel scheint zu einem besondern Erfolg berufen.

Taffetas pur und Taffetas glacé sind noch immer stark gefragt. Impressions haben viel Begehr für die nächste Saison, sei es auf der Kette, sei es auf Satins, Twill, Liberty, Peau de soie und Pekinés. Für Paris wurden einige reiche Façonnés begehrt. Taffetas broché mit Gold filés, Drap d'or, broché auf Mousseline und Dorure im Allgemeinen finden viel Aufträge und sind fortwährend von der Mode begünstigt. Eine Anzahl leichter, billiger Artikel, wie Louisine, Pékin und Façonnés haben regelmässigen Bedarf.

Ziemlich kurz lauten die neuesten Berichte über Zürich: Unser Markt war diese Woche nur schwach begangen und auch die Post brachte wenig Anregungen. Die Fabrik selbst scheint zwar für die nächsten zwei Monate genügend beschäftigt zu sein, denn neue Lagerlots zeigen sich nur wenige. Die Posten, die kürzlich sowohl hier wie auf dem englischen Markte verschleudert wurden, stammen noch aus der vergangenen Saison.

Ueber das Angebot und den Bedarf an Seidenwaren in den Konfektionsbranchen meldet der „B. C.":

**Mäntelkonfektionsstoffe:** Es kommen jetzt noch täglich hübsche Neuheiten in ganz- und halbseidenen Konfektions-Futterstoffen heraus, welche unsere frühere Darlegung, dass es sich zur Zeit weit eher darum handelt, Abwechslungsreiches und Geschmackvolles zu bieten, als im engen Rahmen einer vorgeschriebenen Moderichtung mehr oder weniger glücklichen Varianten zu huldigen, voll bestätigen. Einige vielfach aufgenommene Satins-Jacquards beweisen, dass man sich von der Streifenmode auf diesem Gebiete schon in hohem Grade frei gemacht hat. Die Ausmusterung ist in ihrer ausserordentlichen Vielseitigkeit in der Hauptsache gross-

gemusterten Damassés entlehnt, also grosse Motive in theils scharf pointirter, theils fantasievoll ausgestatteter Ausführung. Natürlich spielen auch bei diesen Artikeln die Farben eine hervorragende Rolle. Diese Façonnés werden in einer guten, zum Mindesten durchaus soliden Satinqualität hergestellt, so dass der Charakter des bessern Futters auch in dieser Hinsicht gewahrt wird. — Von reinseidenen Futterstoff-Neuheiten erwähnen wir ferner Pointillés auf Surah- und Faillefond. Obwohl der einfache, aber aparte Mustergeschmack mehr noch als andere, reichere Ausführungen die Entfaltung effektvoller Farbenzusammenstellungen bedingt, gilt schwarz-weiss — mehr noch weiss-schwarz — als bevorzugte Komposition. In Surah imprimé bringt man überaus originelle und phantastische Muster im Ranken- und Schlangenlinienstil. Besonders geschmackvolle Dessins wiederholen sich auch in halbseidenen Stoffen auf Satinfond und werden zumeist mit gleich gutem Erfolg eingeführt. — Schwarzen Futterstoffen wendet man jetzt besondere Aufmerksamkeit zu. Man scheint darin diagonalgerippte Futterstoffe in höheren Preislagen zu bevorzugen und zwar entscheidet sich die Mode für schmalgestellte, feine Geweberippen, wie auch in halbseidenen schwarzen Serges (welche in billigen und bessern Qualitäten massgebend sind) möglichst feine Gewebeeffekte als modern gelten. Schwarze Merveilleux werden nur in beschränktem Umfang aufgenommen. — Peau de soie, Faille sicilienne noire etc. werden für Besatzzwecke viel gekauft. Peau de soie wird auch für „Ganzsachen" einen lohnenden Gebrauchsartikel bilden; in diesem Falle finden namentlich bessere und glänzende Peau-Seiden in 80 und 130 Ctm. breit Aufnahme. Als farbige Besatzseiden werden Peau, Faille und Epinglé begünstigt, auch Moiréseiden haben -- soweit aufnahmefähige Dessins darin auf dem Markt sind — für diese Zwecke Interesse.

**Blousenkonfektions-Stoffe.** Die Blousenkonfektion ist zum grössten Theil noch leidlich durch Winteraufträge beschäftigt, nimmt indessen die Stofflager wenig in Anspruch. Von weiteren Neuheiten sind Taffetas chinés zu erwähnen, welche durch ihre Ausmusterung vortheilhaft von Ausführungen älteren Datums abweichen. Beispielsweise sieht man breite Streifendessins mit enggeschlossenem Würfelmuster. Letzteres ist in 6—8 Farben gehalten, und zwar ist gruppenweise für 10 bis 12 dieser kleinen Effekte je eine Farbe zur Verwendung gekommen. Die Scheidung der Hauptstreifen ist durch aufliegende Satin- oder Cannelàeffekte bewirkt. Chinéseiden in Verbindung mit weissen oder schwarzen schmalen Moiréstreifen sind für elegante Frühjahrsblousen en vogue; dieser Genre kultivirt dann zumeist zierliche Blumenmuster, welche sich für die Entfaltung einer reichen Farbenausstattung immer noch am besten eignen.

Golddurchwirkte Blousenstoffen im Charakter der Brokate gehören zum führenden Geschmack. Die überaus reiche Ornamentik der im phantastischen Rankenstil gehaltenen Musterausführungen lässt eine kritische Beurtheilung der qualitativen Beschaffenheit kaum aufkommen.

Taffetas unis und Taffetas glacés haben den unzweifelhaften Vorzug, auch für die nächste Campagne als Konsumartikel, jedenfalls in noch gesteigertem Masse, gelten zu können; jedoch ist anderseits nicht zu verhehlen, dass dieselben in ihrer Prosperität für den Seidenwaaren-Handel durch ein übermässiges Angebot in billigen, minderwertigen Qualitäten stark beeinträchtigt worden sind. Als begünstigte Farben sind eine Reihe Heliotrop-Nuancen, Icroix, Cerise Cardinal, Ciel und Blanc zu nennen.

**Jupons-Stoffe.** Ausser einfarbigen Stoffen in Taffet-, Faille- und Satinbindung werden namentlich damassirte Seiden für Juponzwecke in grosser Auswahl gebracht. Die Ausmusterung dieser vorzugsweise auf Satinfond ausgeführten Artikel trägt einen speziellen Charakter, der sich in auffallend grossen Einzelmotiven ausprägt. Sehr effektvolle Neuheiten dieser Art sieht man auf schwarzem Grund mit weissem oder silbergrauem Muster.

Satins imprimés wird viel aufgenommen. Man bringt den Artikel in reichen, farbenprächtigen Phantasiezeichnungen, ausserdem aber in auffallend kräftigen Streifenmustern, ähnlich denen, welche in Taffet und Moiré gezeigt werden.

**Putzbranche.** Seidenband hat durch die Festigkeit des Marktes einen Aufschwung genommen, der Artikel Chiné erfreut sich einer immer grössern Gunst und wird von allen Seiten stark verlangt, doch ist der Konsum schwer zu decken. Auch die Sammetbandmode — in schmalen Nummern — hält so beständig an, wie der Waarenmangel; der enorme Konsum kann nur theilweise gedeckt werden und über die Eingänge ist hundertfach verfügt. In Cravattenbändern 14'''—20''' wird die Kollektion durch fortwährende Neuheiten aparter Genres ergänzt. Glatte Bänder halten sich noch reservirt.

Putzstoffe. Neuheiten in reizenden Genres finden sofortige Aufnahme. Auch Flitter- und Perl-Artikel gehen gut. Ihre reiche Kollektion hat sich der Mode unentbehrlich gemacht.

Der Löwe des Tages ist die Goldmode. Die Preise gehen rapid in die Höhe. Die Waare ist knapp. Der Goldfaden ist für alle Artikel der Damentoilette unentbehrlich, man wird von dem Anblick der Schaufenster fast geblendet — wahrhaftig eine „goldene“ Zeit bei „schlechtem“ Geschäft. F. K.

## Wie man schnell fremde Sprachen lernt.

Ein in seiner Art seltenes Beispiel, wie man durch Fleiss und Ausdauer zu Reichthum und grossem Ansehen gelangen kann, bietet der Alterthumsforscher Heinrich Schliemann. Derselbe hat sich namentlich durch seine Ausgrabungen in Mykenä und Troja von 1871 an um die Wissenschaft unvergängliche Verdienste erworben. In seiner Selbstbiographie (Verlag von A. Brockhaus, Leipzig) dürften auch einige Ausführungen über seine Lernmethode fremder Sprachen von Interesse sein.

Heinrich Schliemann wurde am 9. Januar 1822 geboren und verlebte seine Jugend auf dem Dorf Ankershagen in Mecklenburg-Schwerin, wo sein Vater Prediger war. Früh weckten die zahlreichen Volkssagen der Gegend, die Hünengräber und alten Schlösser in dem Knaben den Hang zum Geheimnissvollen und Wunderbaren, den jugendlichen Forschungstrieb, und beide fanden reiche Nahrung in den Gesprächen zwischen Vater und Sohn, denn jener war ein gründlicher Kenner der Sage und der Geschichte des Alterthums.

Als Schliemann neun Jahre alt war, starb seine Mutter; die kindergesegnete Familie kam so ins Unglück, dass alle Nachbarn sich von ihr abwandten. Der Vater war zu arm, um Heinrich eine Gymnasialbildung zu Theil werden zu lassen und nach einigen Jahren Realschule trat der Vierzehnjährige als Lehrling in einen kleinen Krämerladen zu Fürstenberg in Mecklenburg-Strelitz.

Fünfeinhalb Jahre verkaufte nun Schliemann in dem kleinen Krämerladen, dessen Kunden aus der untersten Schichte der Gesellschaft kamen, von Morgens 5 Uhr bis Abends 11 Uhr Häringe, Butter, Kartoffelbranntwein, Milch, Kaffee, Salz, Zucker, Oel, Talglichter und ähnliche Dinge. Dabei war es seine grösste Freude, wenn zuweilen ein verbummelter Student in den Laden kam und gegen ein Glas Branntwein Verse der Odysse skandirte. Mächtig erwachte in Schliemann die Begierde Griechisch zu lernen, aber nirgends schien sich ihm ein Ausweg aus der traurigen Stellung zu eröffnen.

Da wurde ein Unglück für ihn zum Glück. Als er ein schweres Fass heben wollte, fiel es ihm auf die Brust; er warf Blut, konnte Arbeit nicht mehr verrichten und wurde stellenlos. In seiner Verzweiflung ging er zu Fuss nach Hamburg, erhielt aber überall, wo er Anstellung fand, wegen seines Blutspeiens sofort wieder die Entlassung. Endlich wurde er, der aus Noth seinen einzigen Rock verkauft hatte, Kajütenjunge auf einer kleinen Brigg, die nach Venezuela gehen sollte. Allein das Fahrzeug litt schon bei der Insel Texel Schiffbruch. Mit einigen Gulden, die er als Almosen auf der Insel gesammelt hatte, fuhr Schlieman nach Amsterdam, um Handgeld für holländische Dienste zu nehmen. Umsonst; man brauchte keine Soldaten und vor Hunger erschöpft, kam er ins Hospital. Da erbarmte sich seiner ein Schiffsmakler aus Hamburg, gab ihm Geld und was wichtiger war, er verschaffte ihm eine Komptoirstelle in einem angesehenen Handelshaus von Amsterdam.

Damit wandte sich das Schicksal Schliemanns sonnigen Tagen zu. Die Stelle liess ihm ausreichende Zeit, dass er sich seiner bisher so arg vernachlässigten Bildung widmen konnte.

„So warf ich mich mit besonderem Fleisse auf das Studium des Englischen, und hierbei liess mich die Noth eine Methode ausfindig machen, welche die Erlernung jeder Sprache bedeutend erleichtert. Diese einfache Methode besteht zunächst darin, dass man sehr viel laut liest, keine Uebersetzungen macht, täglich eine Stunde nimmt, immer Ausarbeitungen über uns interessierende Gegenstände niederschreibt, diese unter der Aufsicht des Lehrers verbessert, auswendig lernt und in der nächsten Stunde aufsagt, was man am Tage vorher korrigirt hat. Mein Gedächtniss war, da ich es seit der Kindheit gar nicht geübt hatte, schwach, doch benutzte ich jeden Augenblick und stahl sogar Zeit zum Lernen. Um mir so bald als möglich eine gute Aussprache anzueignen, besuchte ich Sonntags regelmässig zweimal den Gottesdienst in der englischen Kirche und sprach bei dem Anhören der Predigt jedes Wort derselben leise für mich nach. Bei allen meinen Botengängen trug ich, selbst wenn es regnete, ein Buch in der Hand, aus dem ich auswendig lernte; auf dem Postamte wartete ich nie, ohne zu lesen. So stärkte ich allmälig mein Gedächtniss und konnte schon nach drei Monaten meinen Lehrern alle Tage in jeder Unterrichtsstunde zwanzig gedruckte Seiten englischer Prosa wörtlich hersagen, wenn ich dieselben vorher dreimal aufmerksam durchgelesen hatte. Auf diese Weise lernte ich den ganzen „Vicar of Wakefield“ von Goldsmith und Walter Scott's „Ivanhoe“ auswendig. Vor übergrosser Aufregung schlief ich nur wenig und brachte alle meine